

---

# Praktische Theosophie

von  
W. Q. Judge

---

*The Path*, Juli 1890

Die von Jesus vertretene Lebensethik unterscheidet sich nicht von derjenigen der Theosophie, doch letztere besitzt in ihren Lehren eine überzeugende Kraft, die im Christentum und in den Systemen fehlt, die vom Menschen verlangen, allein um der Tugend willen, gut zu sein.

Es ist nicht leicht, Tugendhaftigkeit aus dem einfachen Grund zu praktizieren, dass wir es tun sollten, da das Verlangen nach Belohnung der Menschheit innewohnt und ein Spiegelbild des Evolutionsgesetzes ist, das das Universum immer weiter zu höheren Entwicklungsstufen hinzieht.

Ein Mensch liest das Gebot Jesu, dem Schläger die andere Wange hinzuhalten, dem Bösen nicht zu widerstehen, ohne Einschränkung zu vergeben und sich keine Sorgen um Morgen zu machen, und dann – hält er inne. Sein nächster Gedanke ist, dass ein solcher Grundsatz völlig utopisch ist, und, wenn man ihm folgte, die Gesellschaft untergraben würde. Dabei wird er, sowohl von einer bedeutenden Autorität, als auch durch ein Beispiel unterstützt, denn ein großer Bischof hat erklärt, dass kein Staat unter einem solchen System existieren kann.

Die theosophische Lehre ist jedoch, sei es auf der egoistischen oder der spirituellen Lebenslinie, überzeugt davon, dass das moralische Gesetz befolgt werden muss. Wenn wir nur die egoistische Seite betrachten, stellen wir fest, dass Menschen, die davon überzeugt sind, dass das, in diesem Leben begangene Übel in einer anderen Reinkarnation mit Sicherheit bestraft wird, zögern, ihr altes sorgloses Leben fortzusetzen, in dem sie nur für sich selbst gelebt haben.

Daher muss die praktische Theosophie in jedes Detail unseres Lebens einfließen, in unseren Umgang mit anderen und in unsere Selbstdisziplin. Sie erinnert uns daran, dass wir uns selbst gegenüber kritischer sein sollten, als anderen gegenüber, dass wir allen Menschen helfen müssen, wenn wir selbst Hilfe erhalten wollen.

Und hier kann der Theosoph der Anschuldigung des Egoismus entgehen, denn wenn er sich wünscht, für eine zukünftige Inkarnation einen Vorrat an Hilfe von anderen anzulegen, indem er selbst jetzt Hilfe leistet, tut er dies, um dann in einer noch besseren Position zu sein, um der Menschheit zu helfen, und darin liegt kein Egoismus. Es ist dasselbe, als würde ein Mensch die Güter dieser Welt erwerben wollen, um denen zu helfen, die von ihm abhängig sind, und das ist sicherlich nicht egoistisch.

Der praktische Theosoph ergänzt seine wohlthätigen Taten auf der materiellen Ebene, durch die noch größere Wohlthätigkeit, seinen Mitmenschen ein Denk- und Lebenssystem zu vermitteln, das ihre Zweifel erklärt und gleichzeitig einen logischen Grund für die Ausübung der Tugend liefert.

Er löscht eine Hölle, die niemals brennen konnte und deren Schrecken bald aus dem Geist der Sünder verschwanden; aber er entzündet die Lampe der Wahrheit und wirft ihren Schein auf den Weg der Sterblichen, so dass nicht nur die wirkliche Gefahr, sondern auch die Belohnung und Entschädigung gesehen werden kann.

Der zivilisierte Mensch kann sich nicht von Angst oder Aberglauben leiten lassen, aber die Vernunft kann ihn ergreifen. Da die Theosophie nicht nur praktikabel, sondern auch vernünftig und gerecht ist, sind ihre Lehren dazu bestimmt, die Lehren des zivilisierten Menschen zu sein. Sie werden nach und nach die veralteten Dogmen der Theologen und Wissenschaftler verdrängen und den Menschen der kommenden Jahrhunderte, eine tief verwurzelte und allumfassende Weisheitsreligion geben.

Wäre die theosophische Praxis universell, würden wir weder den ungerechten Richter sehen, der sich im Voraus mit den Beamten einer Eisenbahngesellschaft über die Entscheidung die er fällen soll, absprechen, noch den bestechlichen Beamten, der sich mit dem Richter und den Beamten absprechen, um den tugendhaften Protest vor Gericht gegen das vorbestimmte Urteil zu arrangieren, denn beide würden sich fürchten, eine Sache anzustoßen, die in ihrem nächsten Leben zu ungerechter Anklage und Bestrafung führen könnte.

Auch würden die Menschen nicht, wie sie es jetzt oft tun, ihr Leben auf Kosten anderer retten, da diese Person in späteren Inkarnationen das Mittel sein könnte, ihnen zweimal das Leben zu nehmen. Der reiche Mann, der jetzt seinen Reichtum hortet oder ihn nur für sich selbst ausgibt, wäre nicht schuldig, da seine Freunde ihn als Ausgleich in einem anderen Leben verlassen würden und die Natur ihm offenbar die Lebensgrundlage entziehen würde.

Der praktische Theosoph tut gut daran, wenn er dem Rat der Meister folgt, der seit vielen Jahren gedruckt vorliegt, nämlich die Gesetze von Karma und Reinkarnation zu verbreiten, zu erklären und zu veranschaulichen, damit sie in das Leben der Menschen Eingang finden können.

Technischer Okkultismus und alle Verlockungen des Astralen Lichts, können für andere Zeiten aufgehoben bleiben. Die Gedanken der Menschen müssen beeinflusst werden, und das kann derzeit nur geschehen, indem man ihnen diese beiden großen Gesetze vermittelt. Sie erklären nicht nur viele Dinge, sondern haben aufgrund ihrer Wahrheit und ihrer engen Verbindung zum Menschen auch eine inhärente Kraft, die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Einmal gehört, werden sie selten vergessen, und selbst wenn man sich gegen sie auflehnt, haben sie eine geheimnisvolle Kraft, sich im Gedächtnis des Menschen zu verankern, bis er schließlich, sogar gegen seine ursprüngliche Entschlossenheit, gezwungen ist, sie zu akzeptieren.

Die Wertschätzung der Gerechtigkeit ist allen gemeinsam, und die exakte Gerechtigkeit des Karma spricht sogar denjenigen an, der das Unglück hat, eine schwere Strafe zu erleiden: Selbst wenn er, ohne Rücksicht auf Gerechtigkeit, Gutes tut, um gutes Karma zu erlangen, ist das gut, denn er wird unter Bedingungen wiedergeboren werden, die das Entstehen selbstloser Motive begünstigen.

„Lehrt, predigt und praktiziert dieses gute Gesetz  
zum Wohle der Welt,  
so wie es alle Buddhas tun.“

